

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	10 (1939)
Heft:	10
Rubrik:	Anstaltsnachrichten, neue Projekte = Nouvelles, divers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anstaltsnachrichten, Neue Projekte - Nouvelles, divers

Bern. Aus dem 90. Jahresbericht des Diakonissenhauses Bern von Pfr. A. Frey ist zu entnehmen, daß der Anstalt in Bern ein Haus geschenkt wurde, das 10 Wohnungen zu je 4 Zimmern enthält; die Villa Mandragore in Genf wurde käuflich erworben. Eine Haushaltungsschule wurde in der Villa Schönberg in Bern eingerichtet, und in Basel ein Heim für ältere Frauen eröffnet. Dem Diakonissenhaus Bern gehören 1180 Schwestern an.

Riehen. Das durch die Architekten E. und P. Vischer, Basel, erstellte neue Krankenhaus der Diakonissenanstalt ist kürzlich dem Betrieb übergeben worden.

Saanen. Trotz allen Bemühungen gelang es nicht, den Betrieb des Bezirksspitals wesentlich wirtschaftlicher zu gestalten, da die kleine Zahl der Patienten und Pflegetage in einem ungünstigen Verhältnis steht zu dem Minimum von Pflege- und Bedienungspersonal, das zur Führung eines richtigen Betriebes unbedingt erforderlich ist. Das Betriebsdefizit beläuft sich auf Fr. 2366.—, welches durch die drei beteiligten Gemeinden gedeckt werden muß. Der ärztliche Jahresbericht weist mit 221 Patienten und 3919 Pflegetagen gegenüber dem Vorjahr einen Rückschlag von 80 Pflegetagen auf. Die Kosten eines Pflegetages belaufen sich auf rund Fr. 9.—. Der Aufsichtskommission wurde ein Kredit bewilligt zur Ausführung der notwendigsten Reparaturen am Spitalgebäude.

Zürich. Die Besucherzahl des Erholungshauses Zürich-Fluntern näherte sich im 49. Berichtsjahr der Maximalgrenze hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit des Hauses. Es wurden 136 Männer an 2435 Tagen verpflegt und 830 Frauen mit 15 105 Verpflegungstagen, zusammen also 966 Erholungssuchende mit 17 540 Verpflegungstagen. Das Ausland war mit 13 Männern und 106 Frauen vertreten. Der Bericht unterstreicht, daß man nicht daran denke, die stets in der Minderzahl befindlichen Männer nicht mehr aufzunehmen, wie es etwa schon angestrebt worden war. Das Erholungsheim solle beiden Geschlechtern zugute kommen. Von von 136 Männern waren 17 Berufsarten vertreten, während bei den Frauen 16 Berufe konstatiert wurden. Nach ihrer Entlassung sollten die Insassen nach Möglichkeit wieder in ihren Berufen tätig sein können. Die Betriebsrechnung konnte nahezu zum Ausgleich gebracht werden; sie bilanziert mit rund Fr. 79 800.— Einnahmen und Ausgaben.

Krankenasyl Oberwynen- und Seetal in Menziken

Im Jahr 1938 wurden 883 Patienten, 701 auf der allgemeinen und 182 auf privaten Abteilungen, verpflegt. Die durchschnittliche Verpflegungsdauer betrug 26 Tage, die Verpflegungskosten Fr. 741.— resp. Fr. 577.—, während die Taxen auf Fr. 4.31 resp. 4.39 errechnet sind. An Betten stehen 101 für Kranke und 28 für Pflegerinnen und Personal zur Verfügung. Operationen wurden 320 ausgeführt und gesamthaft 883 Krankheitsfälle behandelt.

An Stelle der verstorbenen Herren Hediger-Vogt und Pfr. Zimmerlin aus Reinach wurden die Herren Hediger-Ciger, Reinach, und Pfr. Jäggli, Beinwil, in die Asylkommission gewählt. Im Frauenkomitee hat der Hinschied von Frl. Irma Eichenberger, Beinwil, eine schmerzlich empfundene Lücke hinterlassen.

Finanziell machten hauptsächlich der notwendige Ausbau von Schwesterzimmern, die unbefriedigende Heizungsanlage, inkl. Warmwasserversorgung, sowie die neuere Belastung durch die Staatssteuer etwelche Sorgen. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Defizit von Fr. 23 412.20, dem Fr. 26 974.— an Betriebsbeiträgen und Schenkungen gegenüberstehen, so daß ein Aktivsaldo von Fr. 3061.80 resultiert. Diese Besserung gegenüber 1937, welches Jahr mit einem Passivsaldo von Fr. 908490 abschloß, wird hauptsächlich der Reduktion von Bauausgaben, sparsamer Betriebsführung, der Erhöhung der Grundtaxe von Fr. 2.50 auf Fr. 3.— dem großen Opferwillen der Bevölkerung zugeschrieben.

Kant. Pflegeheim Fridau (Solothurn)

Dem Jahresbericht 1938 von Direktor Dr. M. Tramer entnehmen wir: „Krankenbewegung: 15 Pfleglinge wurden im Berichtsjahr aufgenommen. Entlassen wurden 19 Pfleglinge, davon waren 4 gebessert. An Todesfällen gab es 6, sämtliche schon im vorgerückten Alter. 4 Pfleglinge mußten wegen Verschlimmerung des Zustandes in die Rosegg zurückgenommen werden. Der Bestand ist am Ende des Berichtsjahres um 4 Pfleglinge kleiner als am Anfang. Die schon in den früheren Berichten gemeldete Unterbelegung hält an. Einen gewissen, wenn auch wegen der geringen Zahl und der kurzen Aufenthaltdauer nicht vollen Ausgleich bringen die Gäste, die sich in den Sommermonaten in der Fridau aufhalten. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad der Pfleglinge ist rund 66 Prozent (57 Prozent bei den Männern und 76 Prozent bei den Frauen).“

Die Gesamterträge der Anstaltsrechnung belaufen sich auf Fr. 92 885.10, die Ausgaben dagegen auf Franken 99 635.92, so daß sich ein durch die Staatskasse zu deckendes Defizit von Fr. 6750.82 ergibt. Der Mehrerauflagen wegen gestaltete sich demnach der Abschluß um Fr. 2518.— günstiger als das Budget.

Sanitarischer Bericht. Wegen körperlicher Leiden wurden 64 Pfleglinge behandelt (22 Männer und 42 Frauen), davon eine Anzahl mehrere Male im Laufe des Jahres, so daß es im ganzen 642 Behandelte (257 Männer und 385 Frauen) gab.“

Die aarg. Bezirksspitäler unter Steuerdruck

Der Staat Aargau hat den Bezirksspitäler eine schwere Last auferlegt. Denn gemäß Beschuß des Regierungsrates müssen nun alle Bezirks- und Kreisspitäler „auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen“ dem Fiskus die Steuern in vollem Umfang entrichten. Bisher verhielt es sich so, daß der Staat bei denjenigen Bezirksspitälern, denen ihre Gemeinden Steuerfreiheit gewährten, ebenfalls auf den Bezug der Staatssteuer verzichtete. Er tat dies wohl mit Rücksicht darauf, daß diese Anstalten als gemeinnützige Werke in der Hauptsache auf private Wohltätigkeit und staatliche Unterstützung angewiesen sind und sie für den Staat eine ganz bedeutende Entlastung bedeuten. Sie sind es, welche es dem Staat ermöglichen, seinen verfassungsmäßigen Verpflichtungen auf dem Gebiete der Krankenpflege nachzukommen. Es ist deshalb unverständlich, daß er von seinen treuen Helfern nun noch Steuern verlangt und auf diese Weise ihr wohltätiges Wirken erschwert. Es bleibt den betroffenen Anstalten natürlich kein anderer Ausweg, schreibt das „Zof. Tagbl.“, als die neue Belastung auf die Patienten abzuwälzen.

25 Jahre Ferienheim Hartlisberg

Im Juli d. J. konnte das der Stadt Bern gehörende Ferienheim Hartlisberg ob Steffisburg auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Einige Wochen vor Beginn des Weltkrieges 1914 hielt die erste Kolonie ihren Einzug. Wie viel tausend schwächliche und bleiche Stadtberner Buben und Mädchen haben seither droben im herrlich gelegenen „Lueginsland“ auf dem Hartlisberg Erholung und Stärkung gefunden! Wie leuchten jeweilen die Augen der jungen Kandidaten, wenn ihnen der Schularzt ein paar Wochen „Hartlisberg“ verordnet! Das Heim hat sich unter den seit Anfang amtierenden Herrn und Frau Fr. Clerc den Ruf eines mustergültig geführten Betriebes erworben.

Ein neues Altersheim in Menziken

Der Gründer des Krankenasyls für das Oberwynen- und Seetal in Menziken, J. Irmiger sel., hat seine Liegenschaft im Rötelrain, genannt Falkenstein, „zu einem Genesungshaus für schwächliche Kinder aus dem Asylkreis, oder auch zu einem Rekonvaleszenten- oder Altersheim für Private aus dem Bezirk Kulm“ vermacht. Die Asylkommission, zusammen mit den Vertretern der Kulturgesellschaft des Bezirks Kulm, haben

die Möglichkeiten einer praktischen Verwendung der Liegenschaft gründlich durchstudiert. Einer fünfgliedrigen Kommission, mit Bankdirektor Walti (Reinach) als Präsident, wurde die Testamentsvollstreckung übertragen. Sie hat beschlossen, den „Falkenstein“ in ein Altersheim umzubauen. Bereits ist der Umbau im Gang. Das Heim soll selbständig geführt werden. Ein bescheidenes Betriebskapital wird ihm zur Verfügung stehen. Doch hat es die Meinung, daß sich das Heim aus seinen Einnahmen (von zahlenden Insassen) und Zuwendungen selbst erhalten muß.

Pestalozziheim Bolligen, ein Bildungsheim für Mädchen

In aller Stille ist in Bolligen das Pestalozziheim des Bernischen Frauenbundes, eine Vorbereitungsschule für berufsunreife, jedoch bildungsfähige Mädchen erstanden. In diesem Heim sollen die Mädchen durch Unterricht und erzieherischen Einfluß so weit gefördert werden, daß sie den Anfangsschwierigkeiten im Arbeitsleben gewachsen sind. Die ganze Gegend beherrschend, so steht das neue, in sehr gefälligen Maßen gehaltene Haus an dem sonnenbeschienenen Hang über dem Stationsgebäude, von weither sichtbar.

Ringsherum breitet sich ein großer Garten, der Küchengarten und Ziergarten zugleich ist und ein Stück Unterrichtsprogramm darstellt. Im Erdgeschoß befinden sich Wohn- und Aufenthaltsräume, das Bureau der Vorsteherin usw. Sehr schön ist namentlich die Küche in ihrer praktischen Anordnung: eine große Zahl Wand-schränke ergänzt das Mobiliar. Im ersten Stockwerk liegen die Schlafräume der Schülerinnen: jedes Zimmer hat seine besondere Farbe. Der Keller birgt Wirtschaftsräume, vor allem die räumlich von der Zentralheizung entfernten Vorratsräume; ferner Baderäume und sehr hübsche Duschen und Fußbadewannen. Ein eigener Raum ist der Reinigung der bei Gartenarbeiten getragenen Kleider bestimmt. Ueberall findet man etwas, das durch seine praktische Anordnung in die Augen fällt. Alles ist mit sehr viel Verständnis und Liebe zur Sache angeordnet und zusammengetragen: die Frauenvereine spendeten dazu manches gute und schöne Stück, vor allem ganze Beigen Wäsche.

Schon äußerlich erweckt das Gebäude den Eindruck von Wohnlichkeit und dieser wird durch die Inneneinrichtung bestärkt. Das 24 bis 27 Mädchen Raum biedende Heim wird von einer Vorsteherin, die patientierte Lehrerin ist, und einer Hauswirtschaftslehrerin geleitet.

Kantonsspital Winterthur

Im Jahresbericht 1938 wird auf das immer dringendere Bedürfnis nach einem Infektionskrankenhaus hingewiesen. Die jetzigen Verhältnisse erlauben es kaum mehr, die Isolierung der eingelieferten Patienten nach modernen Prinzipien durchzuführen. Es liegen bereits Vorschläge zur Besserung der Verhältnisse beim Regierungsrat. — Die chirurgische Abteilung verzeichnete gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 95 Patienten, die medizinische Abteilung einen Rückgang von 35. In der medizinischen Abteilung wurden im Berichtsjahr 1314 Patienten behandelt. Davon sind 136 gestorben. Bei der chirurgischen Abteilung kommen auf 1937 behandelte Patienten 98 Todesfälle. In 1834 Fällen wurde operiert. Sowohl in der medizinischen, als auch in der chirurgischen Abteilung sind die Erkrankungen der Verdauungsorgane prozentual am stärksten vertreten. In der Röntgentherapie-Abteilung wurden 142 Patienten bestrahlt. Behandelt wurden vorab bösartige Geschwülste, dann Infektions- und Hautkrankheiten. Die hydrotherapeutischen Behandlungen (Heißluft, Massage, Elektrisieren usw.) weisen gegenüber 1937 einen Rückgang von rund 2000 Behandlungen auf.

Die durchschnittlichen Selbstkosten sind von Fr. 8.98 auf Fr. 9.02 gestiegen. Diese tägliche Ausgabe des Spitals wird nur zur Hälfte von den Kostgeldeinnahmen gedeckt. Die andere Hälfte bezahlt der Staat. Weiter erwähnt der Bericht die Umbauten und Reparaturen, die in allen Gebäuden notwendig waren. Im Maschinenhaus wurde der neue Elektrodampfspeicher im Frühjahr dem Betrieb übergeben. Einen besonderen Gewinn bedeutet die neu erstellte Notstromanlage, die

das Spital für den Notfall von der städtischen Stromzufuhr unabhängig macht.

Vereinigte Kranken-Asyle „Gottesgnad“

In den Jahresberichten der in den verschiedenen bernischen Landesteilen gelegenen „Gottesgnad“-Asyle spiegelt sich einmal mehr die gewaltige segensreiche Tätigkeit wider, die Jahr für Jahr an den armen kranken und gebrechlichen Insassen verrichtet wird. Wir erfahren da von jenen still und geduldig Leidenden, die in rührender Weise ihre Dankbarkeit bezeugen und trotz körperlicher Behinderung fleißig ihre Arbeiten fertigen, von innern Kämpfen der Kranken, welche, obwohl jahrelang an das Bett gebannt, ihre schwere Last trotzdem mit einer bewundernswerten Tapferkeit tragen, während es anderseits leider auch empfindliche, aufbrausende Patienten zu betreuen gilt. Die Mehrzahl aber weiß die vielen Wohltaten, die ihnen in den Asylen geboten werden, zu schätzen. Zur Unterhaltung wird den Kranken viel und Abwechslungsreiches geboten, sei es in den Bibliotheken, durch Lichtbilder- und Filmvorführungen, einzelne festliche Anlässe oder durch singende und musizierende Vereine. Dem gesamten Personal, das täglich eine schwere, verantwortungsvolle und aufreibende Arbeit zu verrichten hat, wie allen Mitarbeitern gedenken die Berichterstatter voll Dank und Anerkennung. Von den wichtigsten baulichen Veränderungen im Jahre 1938 wäre zu erwähnen, daß Ittigen eine zweite Tuberkuloseabteilung errichtete, und im oberaargauischen Asyl St. Niklaus die Neugestaltung des Friedhofes nun ihren befriedigenden Abschluß gefunden hat. Die jüngste der Institutionen, diejenige von Langnau i. E., kann auf das 25-jährige Bestehen ihres Hauses hinweisen. Die Verwaltungen hatten sich ebenfalls mit der unerfreulichen Luftschutzangelegenheit zu befassen und trafen überall die nötigen Anordnungen. In den Anstalten sind alle Altersstufen vertreten, vom zehnjährigen hilflosen Kinde bis zu dem wohl ältesten, in Langnau beherbergten Müetti, das am 4. Juni 1939 104 Jahre alt wurde. Weitere 25 Personen tragen bereits über 90 Lenzte auf ihren Schultern, und 148 standen im Alter von 81 bis 90 Jahren. Wie alljährlich, überwiegen die Gehirn-, Rückenmark- und Nervenleiden (322 Fälle), zahlreich sind auch die Herz- und Gefäßkrankheiten (150), wie chronische Rheumatismus und Gicht (127). Der Krebs tritt seit Jahren zurück. — Verpflegt wurden total 1002 Patienten, für die 284 284 Pflegetage verwendet wurden. Bei 155 Kranken trat der Tod als Erlöser heran. Die Selbstkosten pro Pflegetag betrugen Fr. 2.65 (2.68). Die Asyle erfreuten sich auch im Berichtsjahre in hohem Maße des öffentlichen Wohlwollens, konnten doch rund Fr. 59 000.— an Geschenken und Legaten vereinnahmt werden.

Erziehungsanstalt Regensberg (Zhd.)

Diese Stiftung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich für Erziehung bildungsfähiger Geistes-schwacher legt ihren Jahresbericht für 1938 vor. Er legt Rechenschaft über ein ruhiges und normales Arbeitsjahr ab und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die geistesschwachen Kinder so frühzeitig als möglich in die Anstalt eingeliefert werden möchten, da das Späterfassen der Geistes-schwachen für Schulung und An-lernung durchaus nicht im Interesse einer erfolgreichen Erziehung liege. Der Bestand der Zöglinge belief sich Ende Dezember 1938 auf 109, davon 83 Knaben und 26 Mädchen. Von den Zöglingen sind 56 Schulkinder, 38 sind in Gewerben und Haushalt beschäftigt und 15 im landwirtschaftlichen Arbeitsheim Loohof untergebracht. Von den im Laufe des Jahres ausgetretenen Zöglingen — es sind deren 51 — unterstehen viele dem Anstaltspatronat; denn die Erfahrung lehrt, daß die anstaltsentlassenen Schwachbegabten häufig den Anforderungen, die das Leben an sie stellt, nicht gewachsen sind. Oft finden sie bei ihren Angehörigen viel zu wenig Verständnis und fristen als Verschupfte und Verkannte ein eigentliches Schattendasein. Der Rechnung ist zu entnehmen, daß sich die Ausgaben für den Lebensunterhalt auf 54 661 Fr. oder für den Tag eines einzelnen Hausgenossen, Ferien eingerechnet, auf

1,27 Fr. belief. Die Gesamtausgaben betrugen Fr. 107 896 (bei 33 322 Pflegetagen und durchschnittlich 91 Zöglingen), 1185 Fr. pro Zögling. Davon werden durch Pflegegelder 777 Fr. gedeckt und sind somit durch die Anstalt 408 Fr. gegen 396 Fr. im Vorjahr zu decken.

Nervenheilanstalt „Hohenegg“, Meilen

Nach dem Jahresbericht für 1938 hat sich die „Hohenegg“ trotz der immer noch fühlbaren Krisennachwirkungen zufriedenstellend weiter entwickelt. Durch die vortrefflichen Einrichtungen eignet sich „Hohenegg“ besonders auch als Aufnahmestation für frisch Erkrankte und als Heilanstalt. Die übliche Arbeitstherapie wurde ergänzt durch verschiedene Arten von Kunstgewerbe. Dazu kommen tägliche Spaziergänge, rhythmisches Turnen, Uebungen im Chorgesang und Musik, Anleitung zu geeigneter Lektüre, Vorlesen aus gediegener Literatur. Als eine hervorragende Hilfe für die Bildung einer harmonischen, auf gegenseitige Hilfe eingestellten Gemeinschaft erweist sich immer wieder die Pflege der Religion. Die religiösen Wahrheiten wirken auf den, der dafür empfänglich ist, weit tiefer und unmittelbarer als die meist so gesuchten und gekünstelten Formulierungen der modernen Psychologie. Mitte September konnte der neue Anbau des Hauses III bezogen werden und am 1. Oktober eine in der Nähe stehende Villa, die eine Arztwohnung und Personalzimmer enthält. Das Jahresende schloß mit 196 Patienten; die Zahl der Pflegetage betrug 71 304.

Sanatorium Guardaval

Aktiengesellschaft mit Sitz in Davos-Dorf. Aus dem Verwaltungsrat ist Peter Oberrauch ausgeschieden, wodurch seine Unterschrift erloschen ist. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt Martin Oberrauch, von Davos, und Fräulein Maria Conrady, deutsche Staatsangehörige, beide in Davos-Dorf. Die rechtsverbindliche Unterschrift führen der Präsident oder der Vizepräsident kollektiv mit einem weiteren Mitglied des Verwaltungsrates. Das Verwaltungsratsmitglied Leo Betzen ist nunmehr in Berlin wohnhaft.

Sanatorium Schatzalp AG., Davos

Für das per 30. April 1939 abgeschlossene Geschäftsjahr wird die Dividende mit 4 Proz. wieder aufgenommen, nachdem die letzte für das Jahr 1930/31 bezahlt wurde. Das AK. beträgt 1 Mill. Fr.

Etablissement cantonal de Perreux (Neuchâtel)

Le 44me rapport annuel de l'établissement cantonal de Perreux, nous apprend que 472 malades ont été soignés pendant l'année 1938. On note 108 admissions et 92 sorties, parmi lesquelles un certain nombre de malades guéris et améliorés. L'effectif au 31 décembre accusait 380 malades, totalisant un nombre de journées d'hospitalisation de 137,284.

Quelques réfections ont été apportées dans les différents pavillons, au cours de cet exercice, de façon à maintenir ceux-ci à la hauteur des exigences de la thérapeutique moderne, dans le cadre naturellement des possibilités financières.

La simplification des formalités d'admission, due à la nouvelle loi sur le placement des personnes atteintes d'affections mentales, a montré son efficacité durant ces dernières années et fait de l'établissement cantonal un simple hôpital où l'on entre et d'où l'on sort avec la plus grande facilité.

Le rapport fait aussi mention de la bonne marche des services agricoles, qui sont d'un intérêt primordial pour la vie de la maison.

**An
unsere
Leser!**

GRATIS-AUSKUNFTSDIENST!
Benützen Sie recht oft unseren
Wir nennen Ihnen die leistungsfähigen Fabrikanten und Lieferanten von Anstalts-Bedarfsartikeln, Maschinen, Einrichtungen, Lebensmitteln, Apparaten, sowie bewährte Firmen für Arbeiten aller Art und beraten Sie, unter Beziehung erster Fachleute, auf dem Gebiete des gesamten Anstaltsbaues.

Schreiben Sie Ihre Wünsche an den **Verlag Franz F. Otth, Zürich 8, Hornbachstrasse 56**

Das private Erziehungswesen in der Schweiz

Angesichts der Tatsache, daß unser privates Erziehungswesen immer noch in starkem Maße auf den Zuzug ausländischer Jugend eingestellt und angewiesen ist, wird jede Störung des internationalen Lebens für diesen Zweig des Fremdenverkehrs sehr fühlbar. Es kann gleich vorweggenommen werden, daß auch in diesem Jahre den schweizerischen Instituten und Pensionaten das Leben nicht leicht gemacht wurde.

Die oft bedrohliche politische Lage hat viele Eltern, namentlich in West- und Nordwesteuropa, davon abgehalten, ihre Kinder nach der Schweiz zu schicken. Manchenorts allerdings erkannte man, daß die Kinder und jungen Leute selbst im schlimmsten Falle eines europäischen Krieges in der neutralen Schweiz weitaus am besten aufgehoben wären, besser noch als in ihren Heimatländern.

Außerdem wirkt sich natürlich die Devisenpolitik Deutschlands, Italiens, Ungarns, Polens und der übrigen östlichen Länder Europas hinderlich aus. Böhmen und Mähren, die trotz einschneidender Devisenvorschriften bis 1938 ein ansehnliches Kontingent an Schülern und Schülerinnen zu uns schickten, sind seit der Errichtung des Protektorates als Einzugsgebiete sozusagen weggefallen; die Slowakei ist nie von Bedeutung gewesen.

Bei Frankreich und Belgien machen sich die ungünstigen Währungsverhältnisse gegenüber der Schweiz in sehr unerfreulicher Weise bemerkbar und zwingen Eltern wie Institutsbesitzer zu erheblichen geldlichen Opfern.

Wenn man außerdem bedenkt, daß Rußland seit dem Weltkriege und Spanien seit 1936 als Einzugsgebiete gänzlich weggefallen sind, wird man gewahr, wie sehr das Aktionsfeld der schweizerischen Privaterziehung eingeschränkt worden ist. Es dürften auch die wachsenden Tendenzen zur „Autarkie“ in Dingen der Erziehung und Ausbildung in verschiedenen Staaten nicht übersehen werden: die Erziehung der Kinder im Auslande erscheint dort nicht mehr als wünschenswert, ausgenommen die sprachliche Ausbildung.

All diesen Passivposten für das private Erziehungswesen unseres Landes stehen aber auch erfreulichere Aktivposten gegenüber. So ist es immerhin wieder gelungen, mit Deutschland und Ungarn Verrechnungsabkommen zu schließen, welche auch die Erziehungs- und Studienaufenthalte in der Schweiz berücksichtigen. Dadurch ist verhindert worden, daß wertvolle Fäden für die Zukunft abgerissen sind.

Erfreulich ist es, daß immer noch verhältnismäßig viele junge Leute aus den überseeischen Ländern sich ihr geistiges Rüstzeug in der Schweiz holen. Ein schönes Kontingent stellen heute die Auslandschweizer. Ferner hat man auch in der Schweiz selbst mehr und mehr den Wert und die Bedeutung der privaten Erziehung erkannt: ihre Möglichkeiten für eine individuelle Förderung des jungen Menschen, die reichen Sportgelegenheiten, die Fehnhaltung vom Getriebe der Städte, die gesundheitliche Erziehung, das kameradschaftliche Gemeinschaftsleben usw. Manches alte Vorurteil ist gewichen. So wird das schweizerische Element zahlenmäßig immer stärker und vermag den Ausfall an ausländischen Schülern teilweise zu decken.

Eine schöne Zahl von Ferienschülern und Ferienschülerinnen hat sich diesen Sommer wiederum eingefunden aus verschiedenen Ländern — hauptsächlich Frankreich, Deutschland, Italien und Ungarn — zur Uebung der Sprachen. Deutschschweizerische Jugend zieht in die Westschweiz, welsche Jugend in die deutsche Schweiz.

Die vorzügliche Darstellung, welche unser Schul- und Erziehungswesen, das öffentliche wie das private,

an der Schweizerischen Landesausstellung gefunden hat, wird sicher von nachhaltiger Wirkung sein auf schweizerische wie ausländische Besucher. Die alte erzieherische Tradition unseres Landes, welche sich in den Instituten verbindet mit der alten gastwirtschaftlichen Tradition, die Zugehörigkeit der Schweiz zu drei großen Sprach- und Kulturgebieten, die Vorzüge der Landschaft, des Klimas, der politischen Neutralität üben nach wie vor ihre Anziehungskraft aus auf jene Eltern, die ihren Kindern eine gute, gründliche, gesunde, von Einseitigkeiten freie Erziehung und Ausbildung angedeihen lassen wollen.

Trotz der noch unübersichtlichen internationalen Lage, welche das schweizerische private Erziehungswesen schwer beeinträchtigt, läßt sich sagen, daß diesem Wirtschaftszweig zwar keine Geschenke vom Himmel fallen werden, daß aber auf lange Sicht seine großen Werte und Vorzüge sich durchsetzen und bewähren werden. Wenn man weiß, welchen zusätzlichen Verkehr und welch werbende Kraft das private Erziehungswesen für die schweizerische Hotellerie bedeutet, wird man seinem Existenzkampfe auch das nötige Verständnis entgegenbringen.

Dr. A. Nebel (Schweiz. Hotel-Revue).

Schweizerische Jugendführerkonferenz

In Zürich findet am 28. und 29. Oktober 1939 auf Einladung der „Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit“ (SAF.) eine Tagung schweizerischer Jugendführer statt. Vertreter der konfessionellen, politischen, beruflichen und sportlichen Jugendverbände äußern sich in Kurzreferaten zum Hauptthema „Die nationale Zusammenarbeit der Schweizerjugend“. Besondere Beachtung wird dem aktuellen Problem der unorganisierten, schulentlassenen Jugend gewidmet. Die Tagung ist öffentlich.

Bücherbesprechungen - Livres

III. Schweiz. Jugendgerichtstag, Zürich 1939, Verlag Pro Juventute. Preis Fr. 3.50. (Einzahlungen: Pro Juventute Zürich, VIII/3100.)

Der Jugendgerichtstag fand im Februar 1939 unter dem Vorsitz von Bundesrat Pilet-Golaz statt. Die Broschüre gibt Aufschluß über eine Reihe von Problemen, welche mit dem Jugendstrafrecht in Zusammenhang stehen. Wir lesen da Aufsätze über den Schutz der Jugend, über das Strafverfahren, über die Persönlichkeitsforschung im praktischen Jugendstrafrecht, über die Kosten des Straf- und Maßnahmenvollzugs, über die Schutzaufsicht. Daneben finden sich Artikel über heilpädagogische Wünsche, Vormundschaftsbehörde, ordentliches Strafgericht oder Jugendgericht, über die Rolle der Frau etc.

Alle Aufsätze, in deutscher wie auch in französischer und italienischer Sprache, zeugen von feinem innern Verständnis der Referenten für die große Frage, die uns Vorsteher alle angeht. Das Werk wird darum allen zum Studium bestens empfohlen, es birgt eine Fülle von Reichhaltigkeit in sich.

E. G.

Albert Steffen: Lebensbildnis Pestalozzis. Verlag für schöne Wissenschaften Dornach (Schweiz). In weißem Pappband Fr. 2.—.

Pestalozzi ist einer unserer Großen, er schaffte sein Werk in Stans, Burgdorf, Yverdon und gab den Menschen den neuen Geist, der heute in der Wohnstube, in der Schule und in den Gemeinschaften lebendig ist. Von einer hohen Warte aus führt uns der Verfasser in die Tiefe seines Seins und regt uns an, die großen Ideen in uns und unserer Umgebung zu verwirklichen. Tief und hoch zugleich! Greif nach diesem Büchlein, lies es in einer stillen Stunde und du wirst einen tiefen Gewinn haben, ist es doch kein „Pestalozzibuch“ im hergebrachten Sinn!

E. G.

von Hausen und H. Rößler: Grundriß der Deutschen Wohlfahrtspflege. Neugestaltung von Recht und Wirtschaft, Heft II. Verlag W. Kohlhammer, Abtg. Schäffer, Leipzig. Kart. RM. 3.—.

Hier ist ein Ueberblick über die deutsche Wohlfahrts-

pflege gegeben. Einem Abriß über die Geschichte folgt eine Darstellung des Rechts der öffentlichen Fürsorge, Wohlfahrtspflege, Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und Familienunterstützung. Am Schluß finden wir eine Darstellung des deutschen roten Kreuzes, der inneren Mission, der Caritas. Das Buch faßt alle diesbezüglichen Disziplinen zusammen und vermittelt eine klare Übersicht, die auch uns vielseitig interessiert. E. G.

Das schweizerische Eheverbot für Urteilsunfähige und Geisteskranke. Seine Theorie und Praxis für Aerzte, Juristen und Fürsorgebeamte. Von Dr. Benno Dukor, Privatdozent für Psychiatrie an der Universität Basel. 247 S. Broschiert Fr. 12.—, in Ganzleinwand geb. Fr. 14.—. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich.

Mit der Schaffung von Art. 97 ZGB dürfte die Schweiz vor 27 Jahren fast das erste europäische Land gewesen sein, das ein nicht nur privatrechtlich, sondern auch sozialhygienisch tendiertes Eheverbot für Geisteskranke einführte. Ueber diese für die Allgemeinheit recht wichtige, insbesondere aber für das Geschick der persönlich davon Betroffenen äußerst schwerwiegende Institution unseres sozialen Lebens liegt bisher nur eine äußerst spärliche Literatur vor. Dabei ruft schon die Diskrepanz zwischen den folgenschweren Wirkungen des Gesetzes und dem unbestimmten Inhalt der Begriffe einen kommentierten Betrachtung.

Es war unerlässlich, der vorliegenden Arbeit ein entsprechende großes kasuistisches Material zugrunde zu legen, das darüber Aufschluß gibt, wie die einschlägigen Fragen von den psychiatrischen Gutachtern, den Behörden und den Gerichten in der Praxis behandelt werden, und erst hieraus ergab sich auch für die eigene kritische Stellungnahme die rechte Grundlage. Durch das Entgegenkommen der kantonalen Irrenanstalten, einer Reihe von Behörden und einer großen Anzahl von Gerichten wurde es dem Verfasser ermöglicht, die Akten von 133 Verfahren auf Prüfung der Ehefähigkeit im Sinne von Art. 97 ZGB, die seit 1912 in den verschiedensten Teilen des Landes sich abspielten, in allen Einzelheiten durchzuarbeiten. Die von ihm ermittelte (größtenteils bisher nicht publizierte) Judikatur wird in der Arbeit ausgiebig zitiert. In rein wissenschaftlicher Beziehung ist diese Untersuchung besonders dadurch bedeutsam, daß durch sie eine Zusammenarbeit von Psychiatrie und Jurisprudenz auch auf dem Gebiete des Zivilrechts inauguriert wird, auf welchem eine solche — im Gegensatz zum Strafrecht — bisher zu vermissen war. Das praktische Ziel der Abhandlung aber ist ein zweifaches: Erstens dem Schweizeren Psychiater, Juristen, Fürsorgebeamten und Zivilstandsbeamten, der heute bei der Anwendung des Eheverbotes für Urteilsunfähige und Geisteskranke mitzuwirken hat, einen Ueberblick über die Theorie und Praxis des geltenden Gesetzes zu geben; zweitens aber einem künftigen Gesetzgeber auf diesem oder einem verwandten Gebiete — in der Schweiz oder im Ausland — ein Material zur Verfügung zu stellen, das ihm für seine gesetzgeberische Arbeit von Nutzen sein kann.

Die übertragbare Kinderlähmung, mit besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Kölner Epidemie 1938, herausgegeben von Prof. Dr. Hans Kleinschmidt (Köln). 339 S., geb. RM. 17.80, geh. RM. 16.—. Verlag S. Hirzel, Leipzig C 1. 1939.

Dieses Werk ist eine umfassende und fortschrittliche Darstellung der spinalen Kinderlähmung und trägt allen modernen Gesichtspunkten der medizinischen Forschung und Praxis Rechnung. Es berücksichtigt die Ergebnisse neuer wissenschaftlicher Untersuchungen und therapeutischer Erfahrungen. Die 16 Kapitel tragen folgende Titel: Geschichtliches; Aetiologie, experimentelle Pathologie und Immunität; Epidemiologie und daraus sich ergebende seuchenhygienische und gesundheitspolizeiliche Maßnahmen; Pathologische Anatomie; Die endogenen Grundlagen der Kinderlähmung, mit besonderer Berücksichtigung der Konstitution; Blutgruppen, Blutuntergruppen und Blutfaktoren in ihrer Beziehung zur Kinderlähmung; Auslösende Faktoren; Klinik des Frühstadiums und der nichtparetischen Krankheitsformen; Klinik des Lähmungsstadiums; Untersuchungsbefunde bei Geschwistern und Anstaltsgenossen; Die Frage der